

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 1 (1939)  
**Heft:** 1-2

**Artikel:** Us "Meischer und Ritter"  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-176800>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Us „Meischter und Ritter.“

Siz äbe, vo ganz wytem, i der gruusamen und doch wunderbare, heilige Stilli und Fyschteri steit's uuf vor ihm. Uf eismal sy di blauen Duge wider offe, so wie si ne no agluegt hei, wo=n=er nere=n under der Hustüre ds letschte Bhüet di Gott, Rätherli! gseit het. Siz ghört er se rede, di Duge: „So gang halt i Gotts Name! I weiß nid, ob i di wider gseh. Aber wenn's dys Glück isch, Ehlöusi, so gang! I gibe dir alles, was i ha, ds Läbe, ds Chind, d'Freud, alles, alles. Es söll im Himmel und uf Erde niemer dörfe säge, i syg dir mit mym eigete Begähren im Wäg gstande. I weiß nid, wie's chunt, aber Gott hälf mir, i will glouben a dy Chunschyt. Es isch nie lieber a ne Möntsch gloubt worde. I weiß: vo däm Gloube läbsch du. Wenn niemer a di gloubti, so chönntisch du nümme schaffe. Drum, a Glouben und Bätte will i dir nüt schuldig blybe. Du bisch my Liebi, dir ghören i. Und jiz gang i Gottsnamen und tue, was du dir vorgnoh hesch!“ — Das alles säge di Duge no jiz und geng wider und no vielmeh, ach so mängs, wo me nie wird Wort finde derfür, so lang als d'Wält steit nid. — Es söll mir eine säge, d'Chunschyt sygi nüt! Het si mir nid underwägs ds Läbe grettet? Schänkt si mir nid ds Läbe jiz und für alli Zyt? Siz weiß i, was i z'tüe ha. I male ne Muettergottes, wie's no keini gä het. Dür si reden i de. Es Gnadebild, wo alles i d'Chneu niderbringt, was se=n=aluegt. —

Us mene Tag isch uf Näbelchragen e Wuche worde. Der Niklous het in cren anderen Wält gläbt, het gschaffet, gmalet, sy ganzi Seel uf di Tafel bracht. D'Burgstrou isch i nes stills Stuune versunke, wo si ds fertige Gmälde gseh het. Si het der Maler verstole betrachtet und hätti möge frage: „Wär bisch du eigetlech?“